

Ein verloren geglaubter Schatz

Die buddhistische Literatur Gandhāras, die lange als verschollen galt, wird in dem neuen Münchner Projekt erstmals philologisch bearbeitet und ausgewertet. Die Vielfalt der Textgattungen wirft ein umfassendes Licht auf die literarische Grundlage des Buddhismus in der Region.

VON INGO STRAUCH

Abb. 1: Tongefäß mit den Gāndhārī-Handschriften, die jetzt in der British Library aufbewahrt werden.

GANDHĀRA IST BERÜHMT für sein reiches archäologisches Erbe, vor allem buddhistische Kunstwerke und Klosteranlagen. Schon lange war aber vermutet worden, dass es dort auch eine bedeutende literarische Produktion gegeben haben muss. Buddhisten und Literatur gehörten von Anfang an zusammen, und nachdem die Schrifttechnik etwa um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts durch Kontakt mit dem Westen eingeführt worden war, zählten die Buddhisten offenbar zu den Ersten, die von diesem neuen Medium Gebrauch machten. Von da an waren buddhistische Klöster und Mönche ohne ihre Manuskripte eigentlich nicht mehr denkbar.

Verschollene Schriften

Umso verwunderlicher mutet daher die Tatsache an, dass in Gandhāra bei all den durchaus umfangreichen archäologischen Erkundungen im 19. und 20. Jahrhundert nur spärliche Reste einer solchen literarischen Produktion gefunden werden konnten. Der einzige größere Text war eine 1892 in Khotan gekaufte Handschrift der buddhistischen Versammlung Dharmapada („Worte des Buddha“). Obwohl außerhalb Gandhāras gefunden, war sie in der Schrift (Kharoṣṭhī) und Sprache (Gāndhārī) dieser Region verfasst und bot somit ein erstes Indiz dafür, dass es tatsächlich eine buddhistische Literatur Gandhāras gegeben hatte.

Andere Anzeichen kamen bald hinzu: So wurden in frühen chinesischen Übersetzungen buddhistischer Werke Belege dafür gefunden, dass sie nicht von einer Sanskrit-Vorlage abstammten, sondern auf der Grundlage von Gāndhārī-Texten entstanden waren. In manchen Fällen deutete sogar einiges darauf hin, dass diese Texte nicht etwa mündlich weitergereicht worden waren, sondern den Übersetzern in Form von Kharoṣṭhī-Handschriften vorlagen.



Die Frage blieb: War dieses allem Anschein nach reiche buddhistische Erbe Gandhāras den historischen Umständen vollkommen zum Opfer gefallen? Hält man sich die bedeutende Rolle Gandhāras in der ideengeschichtlichen Entwicklung des indischen Buddhismus und in seiner Ausbreitung nach Zentral- und Ostasien vor Augen, wird deutlich, wie sehr ein solcher Verlust schmerzen musste.

Wiederentdeckung der Handschriften

Vor demselben Hintergrund wird dann aber auch die Euphorie verständlich, mit der die Entdeckung der ersten großen Sammlung von Gāndhārī-Handschriften aufgenommen wurde. „‘Buddhist Dead Sea Scrolls’ Uncovered by British Library“ überschrieb die Londoner Times am 26. Juni 1996 ihren Bericht über den Erwerb von 27 Schriftrollen mit Gāndhārī-Texten durch die British Library. Die große Aufmerksamkeit, die dieser Entdeckung zuteil wurde, war sicher mitverantwortlich für die nun folgende Serie von Neufunden. Weitere Sammlungen und Einzelhandschriften gesellten sich hinzu: die britische Privatsammlung von Robert Senior mit 24 Handschriftenrollen, die fast 300 so genannten Bamiyan-Fragmente, die in verschiedenen Privatsammlungen in Norwegen und Japan aufbewahrt werden, die University of Washington Scroll und die Library of Congress Scroll. Bei der



Erforschung dieser Handschriften hat das 1996 gegründete Early Buddhist Manuscripts Project der University of Washington in Seattle Pionierarbeit geleistet.

Während die Herkunft des genannten Materials größtenteils unbekannt oder unsicher ist, lassen sich zwei weitere umfangreiche Sammlungen von Gāndhāri-Handschriften mit großer Wahrscheinlichkeit einem genauer bestimmbareren Fundort zuordnen. Die erste dieser Sammlungen war von 2005 bis 2012 Gegenstand eines DFG-Projektes an der Freien Universität Berlin; entsprechend ihrem Fundort in der nordwestpakistanischen Bajaur Agency wird sie als Bajaur Collection bezeichnet. Aus demselben geographischen Raum stammt wohl auch eine weitere Sammlung, die als „Split Collection“ bezeichnet wird, weil bislang nur ein Teil der Sammlung bekannt geworden ist.

All diese Handschriften und Handschriftenfragmente – derzeit mehr als 400 – werden vom Münchner Gandhāra-Projekt und seinen internationalen Partnern philologisch bearbeitet und einer umfassenden literatur- und religionsgeschichtlichen Auswertung zugeführt.

Hinsichtlich ihres Inhalts unterscheiden sich die Sammlungen z. T. beträchtlich. Die Vielfalt der in ihnen vertretenen Textgattungen wirft erstmalig ein umfassendes Licht auf die literarischen Grundlagen des Buddhismus in Gandhāra, der uns bislang hauptsächlich durch seine künstlerischen Hinterlassenschaften bekannt war.

British Library und Senior Collection

Die British Library Collection ist eine inhaltlich relativ heterogene Sammlung. Die Mehrheit der Texte gehört der Scholastik und Kommentarliteratur an, daneben sind aber auch einige Lehrreden des Buddha, autochthone Erzählliteratur und populäre buddhistische Verstexte (z. B. Fragmente eines weiteren Dharmapada) enthalten. Besonders bedeutsam ist, dass die Handschriften der British Library Collection zum Zeitpunkt ihrer ersten Dokumentation im pakistanischen Peschawar in einem Tongefäß

aufbewahrt wurden, das aufgrund einer Inschrift einer bestimmten buddhistischen Schulrichtung (den Dharmaguptakas) zuzuordnen ist (Abb. 1). Dies wird auch durch den Inhalt wenigstens eines Textes dieser Sammlung nahegelegt.

Die Frage der Schulzugehörigkeit buddhistischer Texte wird immer wieder kontrovers diskutiert. Vieles deutet darauf hin, dass wir über den konkreten Charakter dieser Schulen und ihre Bedeutung für die Identität eines Klosters oder Mönchs nur unzureichend informiert sind. Auch der Einfluss der Schulen auf die Ausgestaltung von Einzelwerken und Sammlungen ist für die frühe Zeit, mit der wir im Falle der Gandhāra-Literatur zu tun haben, weitgehend unklar. Der buddhistischen Überlieferung zufolge war es schon auf einem 100 Jahre nach dem Tod des Buddha (also etwa im 3. Jhdt. v. Chr.) abgehaltenen Konzil aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über ordensrechtliche und dogmatische Fragen zur Spaltung der buddhistischen Gemeinde gekommen. Zur Zeitenwende gab es bereits eine Vielzahl buddhistischer Schulen, deren regionale Verbreitung uns vor allem durch inschriftliche Zeugnisse bekannt ist. Obwohl vieles auf die Dharmaguptaka-Schule als einen wesentlichen Träger der Gāndhāri-Literatur hinweist, muss man auch von bedeutenden Beiträgen anderer Schulen ausgehen. Dem epigraphischen Befund nach waren neben den Dharmaguptakas

Abb. 2: Teil einer Birkenrindenhandschrift der Bajaur Collection mit dem Text einer Mahāyāna-Lehrrede, teilweise rekonstruiert, Verbindungsfugen gekennzeichnet.

auch mehrere andere Schulen in Gandhāra aktiv, die somit ebenfalls auf Gāndhārī geschriebene Texte hinterlassen haben können.

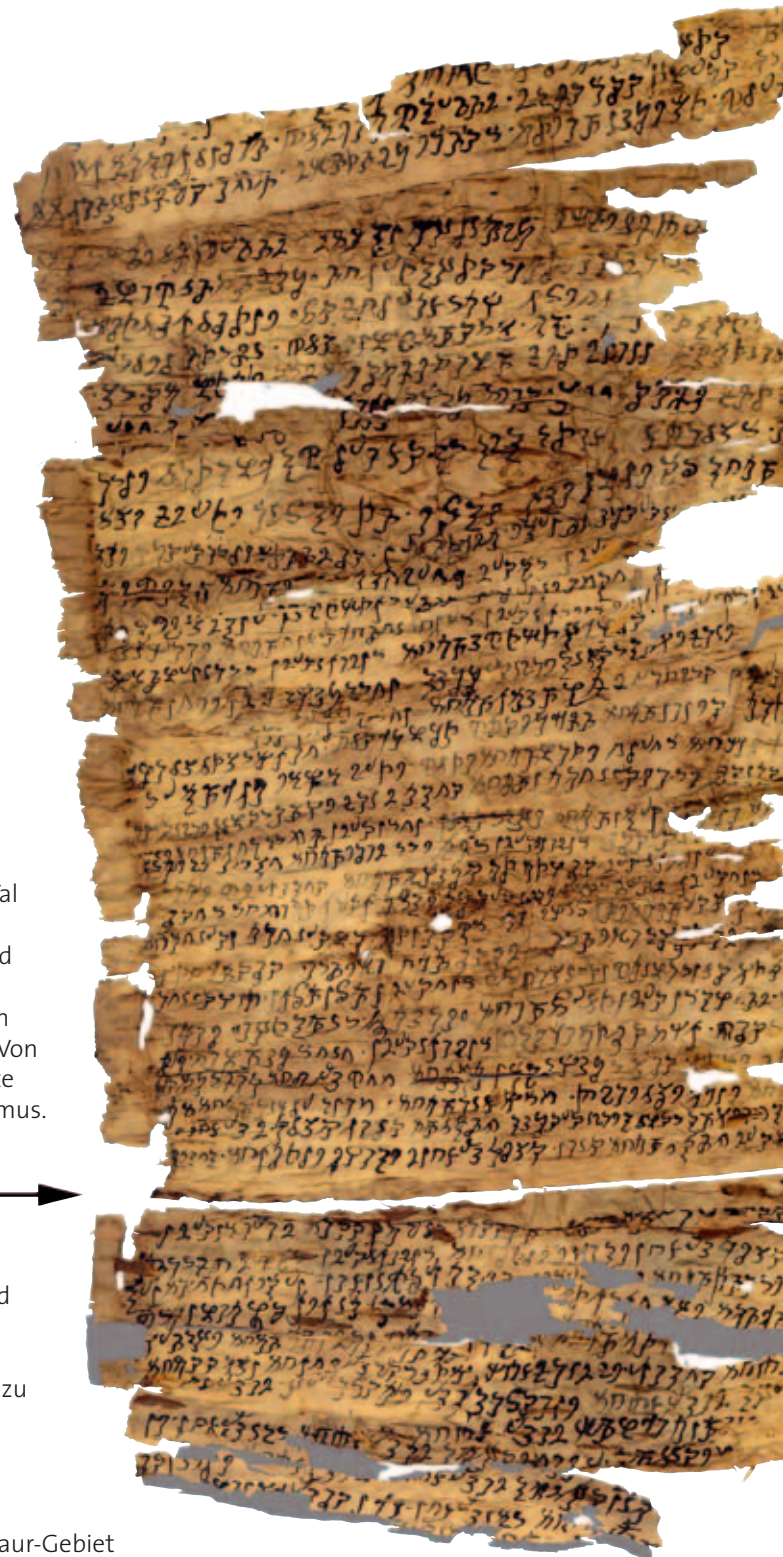
Von einem deutlich anderen Charakter als die British Library Collection ist die Senior Collection. Sie ist eine in sich geschlossene, von einem einzigen Schreiber verfertigte Sammlung, die ausschließlich frühe buddhistische Lehrreden enthält.


Die Bamiyan-Fragmente (2.–4. Jhd.) hingegen waren Teil einer äußerst umfangreichen Klosterbibliothek, die sowohl Gāndhārī- als auch Sanskrit-Handschriften enthielt und deren Überreste Mitte der 1990er Jahre in einer Höhle im durch seine kolossalen Buddhasstatuen bekannten Bamiyan-Tal in Afghanistan gefunden wurden. Die Gāndhārī-Fragmente aus Bamiyan sind stark zerstört und erlauben nur in seltenen Fällen eine sichere Identifikation oder gar Rekonstruktion eines Textes. Von besonderer Bedeutung sind Fragmente früher Werke des Mahāyāna-Buddhismus. Einer Radiokarbon-Datierung und den sprachlichen und paläographischen Besonderheiten der Fragmente zufolge stammen sie aus der Spätphase der Gāndhārī-Literatur, d. h. aus dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr., als das Sanskrit die Gāndhārī als Sprache der lokalen buddhistischen Überlieferung bereits zu verdrängen begann.

Bajaur und Split Collection

Die beiden Sammlungen aus dem Bajaur-Gebiet ähneln hinsichtlich ihres eher heterogenen Inhalts vor allem der British Library Collection. Wie diese stammen auch die Handschriften der Bajaur und Split Collection von vielen verschiedenen Schreibern. Beide Sammlungen enthalten Werke, die inhaltlich dem bereits bekannten Material entsprechen: So weist die Bajaur Collection neben frühen buddhistischen Lehrreden auch mehrere scholastische Texte auf. Die Split Collection enthält – ähnlich wie die British Library Collection – Teile buddhistischer Verssammlungen und Erzählliteratur.

Daneben sind aber auch zuvor nicht belegte Werke vertreten. So enthält die Bajaur Collection die ältesten bekannten Handschriften des buddhistischen Ordensrechts überhaupt. Bislang war davon ausgegangen worden, dass man aus der spezifischen textlichen und sprachlichen Gestalt solcher ordensrechtlicher Texte eindeutige Rückschlüsse auf die Schulzugehörigkeit ihrer Verfasser ziehen kann. Interessanterweise lassen sich die Gāndhārī-Texte aber keiner der bekannten Traditionen des buddhistischen Ordensrechts eindeutig zuordnen, sondern unterscheiden sich deutlich von den späteren Traditionen. Hier gelingt ein erster Einblick in die bislang nur indirekt




 Verbindungsfuge

bezeugte Phase der Ausformung der klassischen ordensrechtlichen Gruppen.

Die Bajaur Collection enthält noch eine Reihe weiterer zuvor unbekannter Werke, die für die Beurteilung des Gandhāra-Buddhismus wichtig sind. So ist mit einem kurzen Text, in dem eine magische Formel des mythischen Schlangenkönigs Manasvin mitgeteilt wird, erstmals das Genre apotropäischer (unheilabwehrender) Texte nachweisbar. Eine weitere Handschrift

enthält eine Versammlung, deren Strophen in alphabetischer Reihenfolge auf je einem Buchstaben der Kharoṣṭhī-Schrift aufbauen – ein in der frühen buddhistischen Literatur bislang unbeobachtetes Phänomen.

Dass es sich bei diesem Text nicht um eine Übersetzung handelt, sondern um ein in Gandhāra entstandenes Werk, belegt die Tatsache, dass hier das lokale Arapacana-Alphabet verwendet wird, das eigens für die Kharoṣṭhī entwickelt wurde und nur im Verbreitungsgebiet dieser Schrift gebräuchlich war.

Neben diesen buddhistischen Texten sind in der Bajaur Collection auch einige nichtbuddhistische Werke vertreten. Das wohl bedeutendste unter ihnen ist ein singulärer, in der Kharoṣṭhī-Schrift geschriebener

Sanskrit-Text aus der Tradition der indischen Staatslehre. Dass eine solche Handschrift Bestandteil einer buddhistischen Klosterbibliothek war, zeigen die weitergehenden intellektuellen Interessen der Buddhisten zu jener Zeit.

Von besonderer Bedeutung sind die Bajaur Collection und die Split Collection aber durch die in ihnen enthaltenen Mahāyāna-Texte („Großes Fahrzeug“). Die Split Collection enthält ein umfangreiches Handschriftenfragment, das dem ersten und fünften Kapitel der „Vollkommenheit der Weisheit in 8000 Zeilen“ (eine der frühesten Mahāyāna-Lehrreden) entspricht, für deren chinesische Übersetzung schon seit langem eine Gāndhārī-Vorlage vermutet worden war. Die Radiokarbon-Datierung dieses Fragments ergab ein kalibriertes Datum von 74 n. Chr. Damit ist die Gāndhārī-Version ungefähr ein Jahrhundert älter als die älteste chinesische Übersetzung.

Nicht wesentlich jünger dürften die Texte der Bajaur Collection sein, unter denen sich eine sehr umfangreiche bislang unbekannt Mahāyāna-Lehrrede befindet. Trotz ihres durchaus typischen Mahāyāna-Charakters weist sie eine Reihe von Besonderheiten auf, die unsere Sicht auf die frühe Geschichte dieser religiösen Strömung entscheidend verändern. Gleichzeitig bestätigt sie bislang nur als Hypothese vorgebrachte Ansichten über die Natur des frühen Mahāyāna-Buddhismus. So stützt die gewichtige Rolle, die der Buddha Akṣobhya und sein Paradies in diesem Werk spielen, die von der amerikanischen Buddhismusforscherin Jan Nattier vertretene These, dass der Verehrung gerade dieses Buddhas eine weitaus größere Bedeutung im frühen Mahāyāna zukam, als es die bislang verfügbaren indischen Texte erkennen ließen (Abb. 2).

Literatur im frühen Gandhāra

Wollte man die buddhistische Literatur Gandhāras grob einteilen, könnte man zwischen Übersetzungsliteratur und autochthoner Literatur unterscheiden. Die erste Gruppe wird von kanonischen Werken (Lehrreden in Prosa und Versform sowie Ordensrecht) dominiert. Sie sind aus einer anderen mittelindischen Sprache in die Gāndhārī übertragen worden und haben meist Parallelen in weiteren indischen und auch nichtindischen Sprachen (z. B. Übersetzungen in das Chinesische oder Tibetische), wodurch ihre Erschließung entscheidend erleichtert wird. Aus diesem Grunde konzentrierten sich die Bemühungen der Forscher zunächst auf solche gemeinbuddhistischen Texte. Trotz wertvoller Informationen über die Prozesse von Verschriftlichung und Kanonisierung ist ihr Aussagewert über den spezifischen Charakter des Gandhāra-Buddhismus jedoch begrenzt.

Weitaus wichtiger ist hier die zweite Gruppe der in Gandhāra selbst entstandenen Werke. Hierzu gehört zum einen die recht umfangreich vertretene Erzählliteratur, aber auch die überwiegende Zahl der scholastischen und Kommentartexte. Mit großer Wahrscheinlichkeit können auch die frühen Mahāyāna-Schriften, also die „Vollkommenheit der Weisheit“ der Split Collection und die Beschreibung eines Buddha-Paradieses in der Bajaur Collection, dieser Kategorie zugeordnet werden. Das Münchner Vorhaben widmet deswegen in seinen Texteditionen der autochthonen Literatur Gandhāras ganz besondere Aufmerksamkeit. Damit baut es auf der Arbeit seiner Vorgänger und Kooperationspartner auf und leitet zugleich eine qualitativ neue Phase der Gāndhārī-Studien ein. ■

DER AUTOR

Prof. Dr. Ingo Strauch ist seit August 2012 Professor für Sanskrit et Études Bouddhiques an der Universität Lausanne. Er arbeitete mehrere Jahre lang in Berlin im Rahmen eines DFG-Projektes an den Handschriften aus Gandhāra und trägt als Kooperationspartner weiterhin zur Erschließung der Bajaur Collection bei.